

## SEKTION II

### Zur Prädikation im Kant-Appell, d.h. welche die System-Begrenzung bestimmt

#### TEIL III

#### KLÄRUNG DER PROBLEMATIK DER PRÄDIKATION 'IST ALLES UND EINES'

### ABSCHNITT 9

#### Erfassung der Problematik von Protosystem und Prädikation

#### §17 Vorfrage: Was dem Protosystem zum System noch fehlt

Wir haben in Sektion I die innere Struktur eines Systems gefunden, das für eine rationale Darstellung der intuitiven Vorstellung 'Seinsganzes', *sg*, infrage kommt, d.h. das als das System gelten darf, von dem im Kant-Appell die Rede ist. Das ist aber nur die Innenarchitektur des Systems, die Ränder für eine 'Aussenansicht' fehlen noch. Hier kann die bisher ausgesparte System-Prädikation "ist Alles und Eines..." weiterhelfen, die wir in der zweiten Sektion nun in die Systemfindungs-Bemühungen einbeziehen. Die grosse Frage ist dabei, ob das System, wie in §9 (Menupunkt 4, Abschnitt 3) konzipiert, verträglich ist mit einer solchen Prädikation. Welche Systemstücke sind in §9 offen geblieben? Antwort: Wie erwähnt, ist in erster Linie die *Frage der System-Abgrenzung* noch offen: Bezogen auf die Baumstruktur in Bild 1-2a betrifft das

1. die Baumwurzel bzw. Doppelwurzel, in der Topographie oben (den Beginn der Systementfaltung, in der Topographie abwärts),
2. das Ende der Entfaltung nach unten (Höhe der Krone), falls es überhaupt existiert, nach der Vermutung in Abschnitt 8 im Zusammenhang mit der Idealitätsbedingung 7, ist das Momenten-System zum Ausdruck fSG unendlich (Ob konvergent oder divergent entscheidet sich in Kapitel 2, Abschnitt 4.)
3. sodann die beiden seitlichen Begrenzungen der Äste bzw. Zweige.

Erst wenn die vier Begrenzungen des Instanzenmodells (oben, unten, zweimal seitlich) erkundet sind, verfügen wir über einen vollständigen Rahmen für die Darstellung der Bedeutungsfelder aller Daseins-Instanzen. Dann aber stellt sich die Abschlussfrage,

4. ob die Kant-Prädikation genau diese System-Limitation bestätigt, bzw. die Frage, wie die Grenzbegriffe 'Eines' und 'Alles', die – wie vom Kant-Appell gefordert – gleich oder sogar identisch sein müssten, *widerspruchsfrei* in die Systemlogik eingeordnet werden können.

Bevor wir die Frage 4. beantworten können, müssen wir die Prädikation selbst unter die Lupe nehmen, sowie das grammatische Verhältnis von Subjekt (System) und Prädikation im Kant-Appell. Beide, Prädikation und Syntax, sind nämlich problematisch.

#### §18 Untersuchung: Was an der Kant-Prädikation problematisch ist

Die von der Syntax aufgeworfene Problematik liest sich wie folgt:

Problem 1 (**Syntax-Problem**): Im Basissatz des Kant-Appells, "Das System ist EINES und ALLES..." wird das unbestimmte, Augustinische Satz-Subjekt 'das System' durch die Satz-Prädikation "ist EINES (E) und ALLES (A)..." charakterisiert (näher spezifiziert), umgekehrt aber ist die ebenso Augustinisch unbestimmte Satz-Prädikation bestimmt, falls überhaupt, erst durch das Satz-Subjekt. *Die normale Subjekt-Prädikat-Beziehung*

*ist hier somit ausser Kraft.* Es handelt sich um eine so-genannte spekulative Aussage, die, um Sinn zu ergeben, der Bearbeitung bedarf.

Subjekt und Prädikation sind also wechselseitig voneinander abhängig<sup>1</sup>. Angesichts dieser verwickelten Ausgangslage müssen Subjekt und Prädikation des Basissatzes zugleich, d.h. *im gleichen Prozess entfaltet werden*.

Anmerkung:

- (1) Zu bedenken ist: Auch wenn SG, sowie E & A gemeinsam zu entfalten sind, mit bzw. bei einem der beiden, SG oder (E & A) muss man die Entfaltung praktisch starten.
- (2) Gemeinsame Entfaltung betrifft die obere Grenze (die Baumwurzel), d.h. den Anfang der Entfaltung;
- (3) sie führt zur Postulierung einer Doppelwurzel (Bild 1-4);
- (4) denn sie beginnt nicht mehr mit dem einen Ausdruck 'Seinsganzes', sondern mit den zwei Grenzausdrücken<sup>2</sup> E und A bzw. Grenzvorstellungen  $\mathcal{E}$  und  $\mathcal{A}$ . (Lösung von Problem 1 in §18 Menüpunkt 11, Abschnitt 8).

Die Prädikation selbst ist gleich in mehrfacher Hinsicht problematisch:

Problem 2 (**Unzeitgemässheit**): Die Prädikate "Alles" mit der Qualifikation "ohne Vermehrung" und "Eines" mit dem Zusatz "ohne Verbesserung" in der Prädikation "ist Alles und Eines" des Kant-Appells stellen, da sie sich auf das Seinsganze beziehen, nämlich dessen System-Darstellung präzisieren sollen, absolutistische Qualitäten dar, wie man sie im heutigen Denken nicht mehr vorbehaltlos, wie zur Zeit Kants, akzeptieren und in eine Philosophie einarbeiten kann. In diesem Sinn sind bereits die Ausdrücke 'EINES' und 'ALLES' problematisch. Dieses Problem wird nun separiert und nachfolgend gelöst:

Ich schlage eine pragmatische Lösung vor. Sie besteht darin, dass der Geltungsbereich des sprachlichen Ausdrucks SG auf das **finite** Seinsganze eingeschränkt wird; der infinite, die Reichweite menschlicher epistemischer Fassbarkeit in die Grauzone reiner Spekulation hinein überschreitende Aspekt, welcher der rein intuitiven Vorstellung  $\mathcal{S}\mathcal{G}$  und damit auch dem metaphysischen sprachlichen Subjektausdruck SG unvermeidlich anhaftet, soll in der Studie bei der Suche nach systemischer Entfaltung des Augustinischen Ausdrucks SG ausgeklammert bleiben. Grundsätzlich soll strikt nur der finite Aspekt im formalen Teil der Studie bearbeitet werden, d.h. ich nehme, falls nötig, eine Modifikation des Kant-Appells vor und interpretiere das von diesem verlangte System als System des finiten Seinsganzes fSG. Zu entfalten ist dann nicht der maximale, letztlich infinite sprachliche Ausdruck SG, sondern dessen finiter Aspekt, Kürzel fSG. An der Zusammenhangs-Logik, d.h. an der hierarchischen oder Inklusions-Struktur des Systems  $\Sigma(\mathcal{S}\mathcal{G})$  ändert sich beim Übergang zum System  $\Sigma(\text{fSG})$  nichts; sie ist nach wie vor sprachanalytisch bestimmt; die Einschränkung aufs Finite betrifft die reflexionsphilosophischen Überlegungen, die bei der philosophisch-spekulativen Deutung der Systemstruktur, genauer bei der Rückkehr vom diskursiven zum intuitiven Teil

---

<sup>1</sup> Dieselbe Problematik behandelt Reiner Schürmann in 'Die gebrochenen Hegemonien, diaphanees, Zürich-Berlin 2017, S.209: "Angesichts des Abstands zwischen intelligiblem Grund und Letztbedingung, ist man versucht, aufzugeben. Wenn der Letztreferent die Eigenschaftslogik aus dem Spiel nimmt - was bleibt dann noch zu sagen? Sagen: bedeutet für uns, ein grammatikalisches Subjekt durch ein Prädikat modifizieren. Ist die Prädikation einmal für unwirksam erklärt, was bleibt dann noch - ausser Verstummen, oder aber Beschwörungsformeln anzustimmen? | Es bleibt, das Eine zu verstehen - und zwar ... als singuläres Ereignis der Einung... und letztere ... als in einem Ereignis auftretend...[dieses, P.B.] bringt sich ohne einen verantwortlichen Träger hervor." In der Studie bleibt noch etwas anderes (oder ist es dasselbe?): Subjekt und Prädikat, beide zusammen morphologisch entfalten, wie in Kapitel 2 ausgeführt.

<sup>2</sup> Es handelt sich um Grenzausdrücke, da E (Eines) und A (Alles) die Grenzen markieren der linearen Dimensionen DiversitätsGrad  $[0 \leq \text{DG} \leq 1]$  und Integritäts-Grad  $[0 \leq \text{IG} \leq 1]$ ; dabei entspricht E den Graduierungen  $\text{DG}=0$  und  $\text{IG}=1$  und A den Graduierungen  $\text{DG}=1$  und  $\text{IG}=0$ .

der Studie in Kapitel 3 eine wichtige Rolle spielen. Es kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass auch Kant bei seiner Notiz ein epistemisch jederzeit fassbares finites System (des lebensweltliches Daseins) im Sinn hatte, kein nebuloses infinites des 'Reinen Seins'. Anzumerken ist freilich, dass sich 'das Infinite' vom 'Finiten' vorstellungsmässig nicht wirklich trennen lässt; denn per Definition ist das Infinite nicht ausgrenzbar, insbesondere nicht durch eine Grenze zum Finiten. Die Grenze zwischen Finitem und Infinitem stellt sich uns somit als semipermeabel vor, d.h. als undurchlässig vom Finiten zum Infiniten, durchlässig hingegen vom Infiniten zum Finiten. Es lässt sich, in Einklang damit, nicht vermeiden, dass das Infinite im Finiten Spuren hinterlässt. Ganz deutlich kommt ein solcher Sachverhalt zum Ausdruck in der Mathematik, insbesondere in der Infinitesimalrechnung (Analysis). Dort heissen die Spuren des Infiniten 'Asymptoten'; diese sind formal präzise definiert. Auch darauf komme ich in Kapitel 2 zurück. Hier beschränke ich mich auf die wichtige Bemerkung, dass der finite Aspekt bzw. 'Ausschnitt' des Seinsganzen als unser lebensweltliches Dasein wahrgenommen wird, kurz als Lebenswelt, dass aber das Infinite in unserer Vorstellung sporadisch als 'Reines Sein' vorkommt, das bei der endgültigen Ausarbeitung des Instanzenmodells in Kapitel 2 als Asymptotische Grenze, alias Konvergenzgrenze des iterativen Entfaltungs-Verfahrens auch mathematisch definiert wird.

Problem 3 (**Unbestimmtheit**): Die Teilprädikate 'Alles' und 'Eines', insbesondere mit der Qualifikation 'Alles ohne Vermehrung', d.h. 'absolutes Alles', symbolisch: ALLES, Kürzel  $\mathcal{A}$ , sowie 'Eines ohne Verbesserung', symbolisch: EINES, Kürzel  $\mathcal{E}$ , sind noch aus einem anderen Grund problematisch: Sie sind nicht weniger opak als das System, das sie näher bestimmen sollen. EINES und ALLES sind Augustinische Ausdrücke (metaphysische sprachliche Subjekt-Ausdrücke, msprSA), die ebenso systemisch entfaltet werden müssen wie der msprSA SG.

Problem 4 (**Paradoxon**): Die Prädikation "ist EINES und ALLES" enthält eine Paradoxie, die zugleich mit der Entfaltung aufgelöst werden muss.

Problem 5 (**Identitäts-Problem**): Zuletzt noch eine kategoriale Ungereimtheit, die zu klären ist: Wie ist es möglich, dass ein System, im Sinn eines mathematischen Begriffs, so etwas sein kann, wie ein rein gedankliches, nur in der Vorstellung existierendes Abstraktum 'ALLES' bzw. 'EINES'? In welchem Sinn, falls überhaupt, eine derartige Gleichheit, oder sogar Identität, verständlich sein kann, muss ebenfalls aufgeklärt werden.

Die fünf Probleme kann man auf zwei reduzieren:

1. auf das Problem der Paradoxie (Problem 4),

2. auf den *Komplex der Syntax-Problematik* bestehend aus Syntax-Problem 1, Unbestimmtheits-Problem 3 und Identitäts-Problem 5. Diese drei Probleme hängen eng zusammen: In der Tat, die Unbestimmtheit der Teilprädikate 'Eines' und 'Alles' ist an der Wurzel des Syntax-Problems 1; sie stellt einen wesentlichen Teil der Syntax-Problematik dar.

Auf eine andere Weise ist auch das Identitäts-Problem 5 mit dem Syntax-Problem verflochten: Wenn die Lösung des Syntax-Problems, welche die Bestimmung des Systems und der Prädikate zugleich, d.h. in ein und demselben Entfaltungs-Prozess verlangt, in ihren Konsequenzen bedacht wird, dann zeigt sich, dass dadurch zugleich die kategoriale Gleichheit der Prädikate 'Eines' und 'Alles' mit dem System des Seinsganzen erzwungen wird, dadurch nämlich, dass nun auch die Epitheta 'Eines' und 'Alles' im System integriert sind, und zwar mit denselben Seinsweisen als Systemelementen, wie beim System des Seinsganzen. Es wird sich zeigen, dass umgekehrt auch die Auflösung des Paradoxons auf die Bestimmung der beiden Epitheta durch Auflösung in das System der Seinsweisen angewiesen ist. Mit diesen Überlegungen ist die simultane Lösung beider Probleme und damit eine Gesamtlösung des Prädikations-Problems bereits erkennbar. Im folgenden Paragraphen arbeite ich die Lösungsidee im Detail aus.